Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1909)

Heft: 32

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 32 — 1909 **Schweizerische** 12. August

Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franko durch die ganze *Schweiz:* Jährlich, bei der Post bestellt, Fr. 6.10, bei der Expedition bestellt Fr. 6.– halbjährlich, bei der Post bestellt, Fr. 3.10, bei der Expedition bestellt Fr. 3.–; *Ausland,* bei direkter Zusendung durch die Expedition jährlich Fr. 9.–
Deutschland, bei postamtlichem Abonnement (ohne Bestellgebühr), halbjährlich M. 2.73
Oesterreich, „ „ „ „ „ „ Kr. 3.52
Frankreich, „ „ „ „ Kommissionsgebühr „ Fr. 4.30

Verantwortliche Redaktion: **A. Meyenberg,** Can. et Prof. theol. in Luzern | **Erscheint je Donnerstags** | Verlag und Expedition: **Räber & Cie.,** Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Inhaltsverzeichnis.

Stoff und Kraft. — Der spiritualistische Monismus. — Starkmut und Mässigung. — Selbsterkenntnis. — Priesterseminar und theol. Lehranstalt Luzern. — Séminaire diocésain de Lucerne. — Verzeichnis der Vorlesungen am Priesterseminar und an der theol. Lehranstalt Luzern. — Kirchenchronik. — Exerzitien. — Rezensionen.

φ Stoff und Kraft.

Nach neuerer Auffassung.

II.

Unser erste Gewährsmann ist geneigt, die Materie, wie wir gehört, nur als ein Phantom anzusehen, wohl als ein Denkmittel, zwar nicht willkürlich erfunden, aber durch Einflüsse auf das denkende Subjekt, durch notwendige Empfindungen hervorgebracht. So weit gehen andere nicht, die Gründe hiefür sind auch nicht zwingend. Aber auf empiristischem Wege ist er dazu gekommen, den „Stoff überhaupt als einen Zustand im Aether und den Menschen als eine Art von Bewegung aufzufassen". Der Mensch sei im eigentlichsten Sinne „ein Wirbeltier", weil der Stoff, aus dem er besteht, in beständiger wirbelartiger Auf- und Abwärtsbewegung im Aether begriffen sei. Wieso denn aber der Mensch, das erkennende Subjekt, ohne den es keinen Stoff geben soll? Und wenn alles nur Kraft, ein Aktivum, das auf das Passivum einwirkt, wo ist der Träger dieser Kraft? Sei es der Aether oder ein noch viel luftigerer Stoff, ein Träger im Raum muss doch der Kraft das Substrat bieten! So sehr Hr. Dr. Spiess uns mit seinen prächtigen Darlegungen da, wo sie sich auf Experiment und Ergebnis der Physik stützen, Bewunderung abringt, so wollen uns die Schlussthesen nicht einleuchten, wo er den Stoff, meinetwegen den Aether zu einem Denkmittel verflüchtiget, das seine reelle Grundlage nur im empfindenden Subjekt hat. Man kann es keinem Physiker verargen, wenn er philosophische Schlüsse zieht und kühne Hypothesen aufbaut; aber Sprünge sind auch ihm nicht erlaubt. Mehrfach betont er ja selbst, dass die Vernunft nicht willkürlich zu dieser Behauptung kommt, dass ein Etwas zugrunde liegen muss, durch dessen Eindruck angeregt, wir dann allerdings gleich Etwas hinzudenken und vorstellen. Mit einem Wort, die bewiesenen Erfahrungstatsachen und selbst die Hypothesen führen nicht zu dem neueren, einseitigen Idealismus und Subjektivismus der nachkantischen Philosophen. Letzterer nahm doch immerhin ein Ding an sich an und angeborene Kategorien der Erkenntnis. Es bleibt immer bei dem platonischen Satz, wonach im eigentlichen Sinn nur etwas erkannt werden kann, was ist. Von den weitern Fragen, woher der reale Stoff, woher diese Kräfte, die, wie alles andeutet, nicht dem Stoff inhärent sind, woher auch diese wunderbaren Gesetze? Weil sie von uns als regelmässige, notwendige Gesetze erkannt werden können, müssen sie von einem vernünftigen, ordnenden Geiste gesetzt und zuvor berechnet worden sein.

Es kann keinem Kenner der platonischen Philosophie entgehen, dass die obigen Hypothesen, die von Experimenten ausgehen, in ganz frappanter Weise der Lehre des „göttlichen" Platon zusteuern. Mehrfach betont das Dr. Spiess, indem er auf die merkwürdige Weltseele Platons und der Neuplatoniker wie Plotins als der Grundlage des Stoffes hinweist, wonach also das seelische Element das Primäre ist und nicht das scheinbar Stoffliche des Sichtbaren. Man kann auf zahlreiche andere Gedanken des alten Idealisten hinweisen, die von den Experimenten und Lehren moderner Realisten neues Licht erhalten. Auch Platon nennt den Stoff: Raum (χώρα), Ort, dann wieder Nichts(μὴ ὄν), Chaos; auch er sagt, seine Existenz kann nur durch einen unechten Schluss (νόθος τις λογισμός) eruiert werden, nicht durch Sinne und auch nicht durch die höchste Erkenntnis des Nus, der nur wirklich Seiendes erfassen kann; er ist an und für sich unbestimmt, aber gerade deshalb fähig, zu Allem zu werden, also eine Aufnehmerin, „Amme" der Ideen und dadurch erst entsteht die sichtbare, irdische, gewordene Welt; das Atom ist durchaus nicht das Ursprüngliche.

Nicht leicht ist es, sich klar zu machen, was Platon unter der Weltseele versteht. In der ersten Hälfte des Timäus, der Schöpfungslehre, spielt sie eine wichtige Rolle. Von Gott wurde zuerst diese Weltseele geschaffen, natürlich unsichtbar, obgleich aus einem gewissen Stoff; diese umfasst die ganze sichtbare materielle Welt und deckt sich völlig mit ihr, durchdringt und belebt sie. Es ist höchst wahrscheinlich, dass sie den Organismus der Welt, den objektivierten Gedanken Gottes darstellt, nicht aber ein substanziertes Wesen ist. Wo Platon im zweiten Teil des Timäus sich an die eigentliche Erklärung des Stoffes, aus dem die vier Ele-

mente geworden, heranmacht, da verschwindet dieser Begriff der Weltseele gänzlich; er war nur einstweilen, um die „Schöpfung“ werden zu lassen, substituiert, wogegen jetzt die den Elementen zugrunde liegende Urmaterie und ihre Umwandlung in die bestimmten Elemente durch Zahlverhältnisse, Flächen-Propositionen zu erklären versucht wird.

Woher und was der Urstoff ist, das zu wissen, bezeichnet Platon (Tim. 48 C—E) als schwer. Aber offenbar ist er nicht schlechthin nichts; er nennt ihn nur so, weil ihm ein wirkliches, bestimmtes Sein wie den ewigen Ideen nicht zukommt. Andererseits heisst er „Raum“, weil er nur die Aufnehmerin ist einer bestimmten Idee und dadurch aus dem Nichts und dem Unbestimmten in ein Werden, ein Sichtbares in der vergänglichen Welt übergeht. Wohl heisst es bald, der Schöpfer habe mit dem vorgefundenen Stoff die dem Werden und der Veränderung (nicht Sein) angehörende Welt gebildet, andererseits hat Gott „alles“ geschaffen, nicht nur die Ideen und auch die Weltseele, diesen Inbegriff des ewigen, göttlichen Gedankens des Kosmos, sondern auch den Stoff oder die Potenz desselben. So ist zwar der Begriff einer Schöpfung aus Nichts wie dem ganzen Altertum auch Platon nicht klar, aber aus allem geht hervor, dass er die Materie nicht als ewig neben Gott, dem Geistigen, ansieht, noch weniger ist sie das dem Guten (Gott) gegenüberstehende substanziierte Prinzip des Bösen, wie sie die Neuplatoniker aufgefasst. Als nicht wirkliches (unveränderliches) Sein kann sie nicht von der Vernunft und als nicht bestimmter Stoff und noch nicht in einem Werden begriffenes Wesen auch nicht von den Sinnen erfasst werden. Darum kann man nur mit einem unechten philosophischen Schluss zu seiner Erkenntnis gelangen. Die eben vor Platon aufgebrachte Atomistik Demokrits kannte er wohl und benutzt sie auch, aber ihm ist klar, dass die tote Materie bei weitem nicht das Primäre ist. Sein Prinzip ist die Idee, deren höchste, das Gute, Gott, der Urgrund des All ist. Die Weltseele kommt in dem zweifellos mythologischen Teil der Schöpfungslehre vor.

Es ist merkwürdig, wie die heutige Physik und Naturlehre, die Männer, deren Objekt der Stoff ist, sich vom Materialismus als Welterklärung lossagen, einen Häckel als Petrefakt einer überwundenen Wissenschaftsperiode ansehen, der nicht über Moleschott, Büchner und Karl Vogt hinausgekommen ist. Die Platonische und die heutige Hypothese bewegen sich auf der gleichen Richtlinie: nicht der Materialismus, sondern der Idealismus ist die wahre Welterklärung, weil hinter dem feinsten Stoff wie in der organischen Welt in der Zelle ein ganzes kompliziertes, auf einen unendlichen Geist weisendes Sonnensystem dem Forscher entgegentritt.

Auf der gleichen Richtlinie bewegt sich die konkretere Theorie des Aristoteles mit seiner Materie und Form. Zwei Jahrhunderte lang meinte man, welche Ueberlegenheit gewonnen sei durch die ausgegrabene antike Hypothese von den Atomen des Demokrit. Aristoteles und Platon und vor allem die auf ihren Lehren fussenden Scholastiker wähnte man als haltlose Schwärmer ohne Naturwissenschaft bemitleiden zu müssen. Und jetzt heisst es: zurück zu jenen Theorien, auf welche die genialsten Berechnungen und Experimente hinweisen! Unser ganzer Vorzug besteht darin, dass diese Umkehr sich auf exakte Experimente stützt. Aber ist es nicht um so wunderbarer, wenn jene genialen Männer intuitiv solche tiefgründige Lehren anerkannten, zu denen wir nach 2300 Jahren in der Hauptsache wieder zurückkehren müssen, so ungern wir die moderne Superiorität über Bord werfen! Platon und Aristoteles haben auf anderen Gebieten und zwar nicht nur in der abstrakten Spekulation, in Poesie und Rhethorik, sondern auch der Ethik, Politik, Volkswirtschaft Systeme aufgestellt, die viel realistischer und auf Beobachtung gestützt sich herausstellen als man lange gemeint hat. Ob das nicht auch auf diesem Gebiet der Fall ist?

Die Hypothese der Atome wird in der Physik und Chemie bleiben müssen, man kann ihrer nicht entraten, aber der Forscher muss sich jetzt bewusst bleiben, dass Atome noch lange nicht das Primäre sind. Aehnlich verhält es sich mit den Grundgesetzen von der Erhaltung der Materie und der Energie. „Nach den neuesten Anschauungen ist die Materie nicht seit aller Ewigkeit dieselbe gewesen, wie sie uns jetzt erscheint, und wird nicht in Ewigkeit so bleiben. Sie scheint auch eine Entwicklung durchzumachen, wie die belebten Wesen, die Pflanzen und die Tiere.“ (Prof. Dr. K. Egli.)

Wenn es sich bewahrheiten sollte, dass es einen Grundstoff gibt, einen unbestimmten primären Urstoff, dann ist es gewiss, dass eine Substanz in andere sich umwandeln kann, dass viel bedeutungsvoller die gestaltende Form ist, von deren Wirksamkeit die Veränderung am toten Stoff abhängt.

Auf die Theorie von Materie und Form stützt sich die Erklärung der Transsubstantiation, die man im Namen der Atomistik meinte als unmöglich bezeichnen zu sollen.

Wenn ein neutraler Urstoff allem zugrunde liegt, dann ist das Problem der Alchemisten, Gold zu machen, nicht nur nicht unmöglich, sondern es zeugt von ahnungsvoller Weisheit. Wahrscheinlich verändern sich dann immer mehr die Edelmetalle in geringere Elemente und nähern sich dem qualitätslosen Urstoff.

Ja, wenn die Hypothese von dem Wesen des Stoffes als Bewegungserscheinungen und Zustand des Aethers richtig ist, dann sind auch die merkwürdigen Erzeugnisse der Spiritisten und Occultisten denkbar und auch jene legendären Wunder aller Religionen: die ekstatische Erhebung in der Luft, das Verschwinden und Erscheinen, die Hebung von Massen auf Entfernung etc. können bei dieser Theorie der elektromagnetischen Kraftentfaltung ohne direkte Berührung nicht als unmöglich erklärt werden. Es müssten geheimnisvolle psychophysische Kräfte zur Geltung kommen, welche die sogenannte Materialisation hervorrufen. Wenn sich das bewahrheitet, dann ist zum Beispiel das Wunder der Himmelfahrt in verklärtem Leibe leichter verständlich.

Das sind einzelne Ausblicke. Diese neuere Hypothese bietet aber viel mehr, sie enthält in Wahrheit

Keime zu einer mit der Tendenz des Christentums vollständig übereinstimmenden grandiosen, harmonischen Weltauffassung. Die Physiker, die Männer der Materie, sind es, welche die Beschränktheit, ja Haltlosigkeit der materiellen Welt predigen, die Bestimmung des Stoffes, sich höheren Kräften und dem Geiste zu unterwerfen, verkünden und dem Materialismus die wissenschaftliche Basis gründlich entziehen ebenso wie der Lehre von der Immanenz und Autonomie.

Wir zitieren zum Schluss noch folgendes Bekenntnis Dr. Spiess': „Diese Lehre ist weit mehr als eine nützliche physikalische Hypothese, sie enthält gerade den Keim zu einer Weltanschauung. Denn was sagt sie anders als den wichtigen Satz: Die Eigenschaften eines Dinges haben ihre Quelle nicht in ihm, sondern ausser ihm. Die räumlich getrennten Individuen, in die die Welt zu zerfallen scheint, haben eine gemeinsame Wurzel im allgegenwärtigen Aether. Die Kräfte, die sich in Einzelwesen manifestieren, stammen von wo anders her. Welche Motive für eine spritualistische Philosophie! Nie ist besseres Wasser auf die Mühle der Theologen geleitet worden, als durch diese modernste Physik. Und dabei befindet sich dieselbe im schönsten Einklang mit all' den Strömungen der Gegenwart, die das Individuum in der Gesamtheit wollen aufgehen lassen."

φ Der spiritualistische Monismus.

Der Materialismus hat sich selbst das Grab geschaufelt. Solange nur die Philosophen nachwiesen, dass die Materie unter keinen Umständen geistige Leistungen erzeugen könne, hantierten die Moleschott, Büchner, Carl Vogt usw. keck drauf los, als ob das nur Trugschlüsse transzendentaler Spekulation wären. Je mehr aber Physiker und Chemiker den Stoff teilten und er schliesslich ganz sich in Bewegung verflüchtigte, die Elektronen und Jonen zum grossen Teil sich nur als Kraft entpuppten, da war es um die Würde des Stoffes geschehen, den angeblich Philosophen und die Glieder „der schwarzen Bünde" verkannt und geschmäht hätten. Als daher der Materialismus allen Kredit verloren hatte, weil ihm sein eigenes Substrat gänzlich entzogen wurde, da flüchteten die Ratten auf das schwimmende Brett des Monismus, freilich eines im Grunde materialistischen Monismus. Selbst ein Hæckel wollte nicht mehr blosser Materialist sein. Mittelst seiner Taschenspielerkünste machte er seinem gläubigen Publikum etwas vor, und von gelehrten Worten, die philosophisch klangen, betört, liessen sie sich bezaubern, als ob Materie und Geist eins und dasselbe wären; alle Welträtsel seien gelöst bis auf das „Substanzgesetz", das Wessen des „Dinges an sich", von dem man aber auch nicht Genaueres zu wissen brauche. Ob es da ist oder nicht, was verschlägt's; es genüge an den erforschten Gesetzen und dieses rätselhafte Ding an sich ist gerade gut genug, um mit ihm zu hantieren, wenn man recht tiefsinnig sein will und es gilt, das gespannte Publikum mit gelehrten Worten zu täuschen; im weiteren kann man es auch machen ohne dieses. Aber selbst, wenn man das ewige Dasein von Stoff und Bewegung mit dem Materialismus voraussetzen wollte, die grossen Rätsel, woher Leben, Denken, freier Wille, spotten jeder befriedigenden Erklärung.

Dieser Monismus erhielt bald verschiedene Erklärungen und Abarten. Feiner geartete Forscher, wie Paulsen, die einsahen, dass Materie und Geist nie und nimmer eins und dasselbe sein könnten, erfanden die Erklärung des sogenannten Parallelismus. Materie und Sinne einerseits und die Seele anderseits waren durch einen merkwürdigen Parallelismus gleichzeitig gegenüber dem nämlichen Objekt wirksam. So sollten beide Funktionen miteinander hantieren und das gleiche Resultat unserer Erkenntnis zustande bringen. Dem verhassten Dualismus wollte man um jeden Preis entrinnen und man merkte nicht, dass er dem Monist folgte, wie der Schatten dem Körper.

Und doch hat der gesuchte Monismus eine tiefe Berechtigung. Im denkenden Menschengeiste herrscht ein unauslöschlicher Trieb, die Vielheit der Erscheinungen womöglich auf eine letzte Ursache zurückzuführen. Seit Jahrhunderten sucht die Chemie das eine Urelement des Stoffes, die Physik die eine Urkraft, welche sich zur Erklärung der mannigfaltigen Aeusserungen als Wärme, Elektrizität, Licht, Schall gebrauchen lässt. Die Sprachwissenschaft sucht die eine Ursprache eines weit verzweigten Sprachstammes und wenn möglich den einen Stamm aller Sprachen. Kriterium der Wahrheit ist ja gemeiniglich Einfachheit und die Einheit der denkenden Seele kann die ganze Welt in sich aufnehmen und möchte auch die Erklärung einheitlich gestalten.

Wo der materialistische versagte, da versuchte man es mit dem spiritualistischen Monismus und wenn nicht alles trügt, ist dieses System berufen, für die nächste Zukunft Modephilosophie zu werden. Er ist eine Welterklärung, die uns ja in vielen Richtungen sympathisch sein kann, da sie das Hauptgewicht auf die geistige unsichtbare Welt verlegt und der Seele und der Persönlichkeit ihre hohe Würde zuzusprechen und ihr Unsterblichkeit zu verleihen beansprucht. Freilich kann sie, wie wir kurz nachweisen wollen, uns nicht befriedigen.

Auch dieses System geht von bekannten Tatsachen der Naturerkenntnis und der Erfahrung aus. Wenn wir vom Sonnenlichte und vom Zauber der Lichtwirkungen, von der Wärme und ihren Strahlungen und von der Farbenpracht unserer Blumen sprechen, so sagt uns die naturwissenschaftliche Erkenntnis, dass all das nur verschiedenartige Bewegung der Luft und des Aethers ist, gerade wie der Schall und die Harmonie der Töne, welche in bestimmter Schnelligkeit schwingend unser Auge und Ohr so zu affizieren vermögen, dass unsere Empfindungen mittelst seelischer Denkprozesse jene Vorstellungen hervorrufen, welche wir mit Licht, Wärme, Töne bezeichnen. Selbst Geruch und Geschmack und das Gefühl des Tastsinnes, welch letzteres doch besonders handgreiflich zu sein scheint, sind im letzten Grunde nichts anderes als Bewegungen, die auf unsere Empfindungsnerven einwirken und die dadurch hervor-

gebrachten subjektiven Vorstellungen erzeugen. Die Moleküle des Stiches, den wir als hart empfinden, erregen in unseren Tastnerven andere Bewegungen als der Dorn, den wir als stechend empfinden. Was wir als Rosenduft empfinden, ist erzeugt worden durch ungeheuer kleine Bestandteile, die von der Rose abgelöst durch den Raum zu unserem Geruchsorgan gedrungen sind und in demselben Bewegungen verursacht haben. Die grünen Blätter der Rose bestehen aus schwingenden Molekülen, die laut Berechnungen im Aether in der Sekunde 570 Billionen Schwingungen erregen; die roten Blumenblätter lassen ihn in derselben Zeit etwa 375 Billionen mal durchzittern.

Ohne das empfindende Subjekt wären dieselben Bewegungen weder Licht, noch Farbe, noch Härte, noch Wärme, sondern lediglich verschiedenartige Bewegung — reale Kraftentfaltung, aber ohne jene Gebilde, die wir uns durch wunderbare Tätigkeit des Geistes vorstellen. Offenkundig ist das räumliche perspektivische Gebilde eines Tempels, einer Stadt, eines Berges zum guten Teil das Erzeugnis unserer Vorstellungskraft und unserer Sehkunst. Das Auge sieht an und für sich ja nur Flächen und Farben; der Geist ist es, der das Uebrige dazu tut, um uns die bekannten Bilder konkret hervorzuzaubern, ähnlich wie wir die Wärme und den Luftdruck am Thermometer und Barometer anschaulich darstellen.

Mit unseren Sinnen nehmen wir also nur gewisse Wirkungen wahr; ohne unsere Mitwirkung ist das Wirkende etwas anderes, als wir es zu empfinden und vorzustellen gewohnt sind. Alle diese Vorstellungen sind bei normalen Menschen dieselben, also doch nicht nur subjektiv; es eignet ihnen eine gewisse Objektivität. Vor allem ist der Eindruck und die Vorstellung nicht willkürlich, sondern durchaus regelmässig; einer bestimmten Vorstellung liegt ein adæquates Substrat zugrunde. Aber etwas anderes ist das „Ding an sich", das diese Wirkung hervorbringt, etwas anderes die Vorstellung in unserem Geiste. Das ist der Unterschied der empiristischen Wissenschaften und des philosophischen Denkens, zu dem uns die gesunde Skepsis führt. Aber eine total irrige Ansicht wäre es, wenn wir sagen würden, dass, weil ohne unser subjektives Zutun kein Licht, keine Farbe, keine Töne zustande kämen, diese Vorstellungen nur unser Werk wären, dass ohne empfindendes Subjekt auch kein Objekt vorhanden wäre. Das ist bekanntlich der fundamentale Fehler des Subjektivismus und einseitigen neueren Idealismus. Kant hatte immerhin erkannt, dass, wenn auch unser Denken mittelst der angeborenen Kategorien und der Anschauungsformen von Raum und Zeit vieles hinzufügt, ihm doch ein Ding an und für sich zugrunde liegt, dessen Wesen wir freilich nicht ergründen können, aber ohne das auch wir keine Vorstellung bilden würden. Was daran wahres ist, haben Platon und Aristoteles längst gewusst.

(Schluss folgt.)

Starkmut und Mässigung.

Sie sind beide Kardinaltugenden. Mässigung trägt heute vielfach den modernen Namen: Irenik. Wem gegenüber hat sie zu gelten? Wer hat einen Anspruch auf Mässigung, Milde, Duldung, Erbarmen? — Ein Priester schreibt darüber: „Das Evangelium beantwortet diese Frage im Verhalten des göttlichen Heilandes und des heiligen Johannes des Täufers sehr klar. Den Unwissenden, reuigen Sündern, Irregeleiteten, Armen, dem Volke ohne Hirten, ohne Weide, ohne geistliche Pflege gebührt Milde und Erbarmen. Niemals aber denen, die das Volk irreführten, aufstachelten, — den Schriftgelehrten, den auf ihre Weisheit Pochenden. Ihnen gegenüber ist die Rede des Heilandes, des heiligen Johannes, des heiligen Stephanus, des heiligen Paulus immer scharf, bestimmt, ein schneidiges Schwert, eine Klinge von Stahl. Die Rücksicht auf die Seelen, die durch den Verführer gefährdet sind, geht der Rücksicht auf den Verführer vor. Wer eine Feuersbrunst ausbrechen sieht, erhebt die Stimme zum Schrei, wer einen andern am Rande des Abgrundes oder ihn, das todbringende Gift an den Lippen, sieht, dem steigert Angst und Mitleid die Stimme zum Angstruf. . . ." Der gute Hirt, der den Wolf kommen sieht, stellt sich an die Spitze seiner Schäflein und stellt sich zur Wehr, denn die Schäflein gehören ihm. Sie sind sein Eigentum und er lässt sie sich nicht aus der Hand reissen. Für den Wolf kann es keine Duldung geben. Aber freilich muss man auch nicht überall und ohne Grund einen Wolf sehen trotz aller Wachsamkeit. Jemand als Verführer oder als verheerenden Wolf bezeichnen, heisst gegen ihn die furchtbarste Anklage erheben und dazu müssen die durchschlagendsten Gründe und Beweise vorhanden sein. In dieser Hinsicht tritt die Mässigung wieder in ihr Recht; im übrigen aber soll das Lob und der Starkmut auch nicht die geringste Einschränkung erfahren. Sie hat heute mehr Daseinsberechtigung als zu irgend einer andern Zeit.

Selbsterkenntnis.

Der heilige Bernhard schreibt (Meditat. c. 5): „Such dich kennen zu lernen; denn es ist für dich viel besser und verdienstlicher, wenn du dich kennst, als wenn du deine Selbstkenntnis vernachlässigst und den Gang der Gestirne, die Heilkraft der Pflanzen, die Menschenrassen, die Natur der Tiere kennst und alle weltliche und himmlische Wissenschaft besitzest. Schenke dich dir selbst und wenn es auch nicht immer sein kann, so doch oft, wenigstens hie und da. Herrsche über deine Leidenschaften, lenke deine Handlungen, verbessere deinen Wandel. Nichts Ungeordnetes möge in dir zurückbleiben und stelle dir alle deine Uebertretungen vor die Augen. Stelle dich vor dich hin, wie vor einen Fremden, und beklage dich selbst. Weine über deine Ungerechtigkeiten und Sünden, mit denen du Gott beleidigt hast. Klage ihm dein Elend und weise ihn hin auf die Bosheit der Feinde deiner Seele. . . ."

„Die Kenntnis der Sünde ist der Anfang zum Heil" — Bernhard (Meditat. I 11).

Priesterseminar und theologische Lehranstalt Luzern.

Der Eintritt ist für diejenigen Ordinanden, welche das Introitus-Examen zu bestehen haben, festgesetzt auf Dienstag den 12. Oktober, für alle übrigen Ordinanden und Studierenden auf Samstag den 16. Oktober. Vorlesungsverzeichnis und Stundenplan können bei Seminarregens Dr. Segesser und der Buchhandlung Räber & Cie. bezogen werden.

Neueintretende haben spätestens acht Tage vor Eintritt die durch Studienordnung Seiner Gnaden des Bischofes Jakobus vom 17. Dezember 1907 vorgeschriebenen Zeugnisse an den Seminarvorstand einzusenden.

Séminaire diocésain de Lucerne.

La rentrée est fixée pour les Ordinands qui doivent subir l'examen d'admission au mardi, 12 octobre, et pour les autres Ordinands, ainsi que pour les étudiants en théologie au samedi, 16 octobre. Pour le programme des cours et le tableau des leçons, s'adresser à Msgr. Dr. Segesser, Supérieur du Séminaire.

Les nouveaux élèves devront faire parvenir à la Direction du Séminaire, huit jours au plus tard avant la rentrée, les certificats exigés par le Règlement d'études de Sa Grandeur Monseigneur l'Evêque, en date du 17 décembre 1907.

Verzeichnis der Vorlesungen an der theologischen Lehranstalt und am Priesterseminar in Luzern für das Schuljahr 1909/10.

1. Enzyklopädie, Apologetik und generelle Dogmatik bei **Prof. Dr. J. Schwendimann,** für den I. Kurs, wöchentlich 5 Stunden.

I. Semester: Enzyklopädie und Methodologie der Theologie. — Religionsphilosophie. — Offenbarungsphilosophie. — Existenz der übernatürlichen Offenbarung. — Quellen der Offenbarung.

II. Semester: Theorie der Kirche. — Der Primat Petri und des römischen Papstes. — Von dem Glauben, der Glaubensregel und dem Glaubensrichter.

Apologetisches Seminar.

2. Theologia dogmatica specialis bei **Obigem,** für den II. und III. Kurs, wöchentlich 5 Stunden: de Christo Salvatore — Mariologia — de gratia Christi — de Sacramentis — de Deo Consummatore.

Seminarium dogmaticum.

3. Moraltheologie bei **Prof. W. Meyer.** *a. Allgemeine Moral,* wöchentlich 2 Stunden für den I. Kurs. *b. Spezielle Moral,* Sakramentenlehre für II. und III. Kurs, wöchentlich 3 Stunden.

4. Exegetik.

a. Alttestamentl. Exegetik bei **Prof. H. Thüring.** *I. Einleitung in das Alte Testament* für den I. Kurs, wöchentlich 3 Stunden: Biblische Geographie, biblische Archäologie, Isagogik und Hermeneutik, nebst Bibellektüre. *2. Alttestamentliche Exegese:* I. Kurs wöchentlich 3 Stunden: *Genesis.* II. und III. Kurs wöchentlich 3 Stunden: *Isaias. 3. Hebräische Sprache,* I. Kurs wöchentlich 2 Stunden: Formenlehre nach Vosen-Kaulen; Uebersetzung von Lesestücken im Anhang. II. Kurs, wöchentlich 1 Stunde: Wiederholung der Formenlehre; Syntax; Lektüre aus Genesis und Psalmen.

b. Neutestamentl. Exegetik bei **Prof. A. Meyenberg.** *I. Positive und kritische Einleitung in das Neue Testament,* für I. Kurs wöchentlich 2 Stunden. *II. Exegese. 1. Harmonistische Exegese der Jugendgeschichte Jesu nach Lukas und Matthäus,* wöchentlich 1 Stunde für I. Kurs. *2. Harmonistische Exegese des öffentlichen Lebens Jesu: letzte Reise Jesu nach Jerusalem: Leiden — Sterben — Auferstehen und Himmelfahrt Christi:* exegetische, exegetisch-kritische und pragmatische Behandlung mit Berücksichtigung der homiletischen Ausbildung, wöchentlich 2 Stunden durch 2 Semester für II., III. und IV. Kurs. *3. Erklärung des Jakobusbriefes unter Vergleichungen mit dem Römerbrief,* für I., II. und III. Kurs. *4. Exegetische Uebungen* am Römerbrief, Oktober bis März.

5. Kirchengeschichte bei **Prof. Dr. Fr. Segesser,** gemeinsam für den I. und II. Kurs, wöchentlich 6 Stunden: *Erste Hälfte der Kirchengeschichte,* nebst den einschlägigen Partien der Patrologie und Archäologie, sowie der Kirchengeschichte im Gebiete der heutigen Schweiz.

Patristische Lesung, bei **demselben,** wöchentlich 1 Stunde für alle drei Kurse gemeinsam: Monumenta eucharistica et liturgica vetustissima, ed. G. Rauschen. (Florileg. patr. VII.)

6. Kirchenrecht bei **Prof. W. Meyer,** III. Kurs, wöchentlich 3 Stunden: Lehre von den Quellen des Kirchenrechts, der Kirchenverfassung und Kirchenregierung. — Eherecht.

7. Pastoral bei **Prof. A. Meyenberg.** *Einführung in die Pastoraltheologie,* für III. Kurs, wöchentlich 4 Stunden. Einlässliche Behandlung der **Homiletik** und **Katechetik** mit praktischen homiletischen und katechetischen Demonstrationen und Predigtübungen. Vorbereitungen auf die katechetische Uebungsschule im Seminarkurs. Eingehende liturgisch-homiletische Behandlung des Kirchenjahres.

8. Pädagogik bei **Prof. A. Meyenberg.** Allgemeine Liturgik. Allgemeine Erziehungslehre. Grundfragen der Pädagogik. Geschichte der Pädagogik (der pädagogische Kurs umfasst 1 ½ Jahre), wöchentlich 1 Stunde von Februar bis Schluss des Sommersemesters. (Die Stunden von Oktober bis März werden für die exegetischen Uebungen benützt.)

Im Ordinandenkurs (IV. Kurs).

1. Moralrepetitionen bei **Prof. W. Meyer,** wöchentlich 4 Stunden: Praktische Behandlung von Gewissensfällen; Pastorelle Kasuistik. — Einführung in die Seelsorge und in die Pfarrverwaltung

2. Homiletik bei **Prof. A. Meyenberg:** 1. Praktisch-homiletische Behandlung des Kirchenjahres mit Berücksichtigung der wichtigsten Partien der Dogmatik und

Moral, der Homilie, der gewöhnlichen Predigt und der Zyklusspredigten. Predigt-Demonstrationen. Homiletische Exegese einzelner Teile der hl. Schrift im engen Anschluss an das Kirchenjahr. — 2. Praktische Predigtübungen und Predigtkritik. Beides in wöchentlich 3 Stunden.

3. Katechetik, wöchentlich 1—2 Stunden. *1. Praktische Einführung* in die Katechisation mit Lehrproben: Katechismusunterricht und Erziehung nach analytischer, synthetischer, real-analytischer und Münchener-Methode, im Anschluss daran Behandlung eines grossen Teiles des Katechismus. — Bibelunterricht. Im Einzelnen: Unterricht und Erziehung der Kleinsten. — Erstbeichtunterricht. — Ausgewählte Partien über Erziehung und Unterricht der Erstkommunikanten. Religionsunterricht an den Mittelschulen, Gymnasien und Realschulen. — Die Sonntagschristenlehre. Der Konvertitenunterricht. *2. Praktische Uebungsschule* mit aktiver Betätigung und Kritik, wöchentlich 1 1/2 Stunde.

4. Liturgik, wissenschaftliche Behandlung, bei **Prof. Dr. Fr. Segesser,** wöchentlich 3 Stunden. — **Praktische Uebungen** bei **Prof. W. Meyer,** wöchentlich 2 Stunden.

5. Pastoralmedizin, wöchentlich 1 Stunde bei **Sr. Gnaden Propst J. Duret.**

6. Einführung in die sozialen Fragen bei **Prof. W. Meyer,** wöchentlich 1 Stunde.

7. Choralgesang mit Uebungen für den Gottesdienst; Gelegenheit zum Besuch der Orgelschule.

NB. Den Seminaristen ist eventuell Gelegenheit geboten, das eine oder andere Fach der drei theologischen Kurse zu besuchen, um ihre Studien zu ergänzen.

Kirchen-Chronik.

Eucharistischer Kongress in Köln a. Rh. Der Kongress verlief feierlich, mit vielen wissenschaftlichen, pastoralen und unmittelbar praktischen Beiträgen. Die Sonntags-Prozession war eine unvergleichliche Feierlichkeit des Klerus aller Ordnungen, unter riesiger Anteilnahme der Volksmassen. Ein hoher Kirchenfürst bemerkte mir: Selbst die grosse Sakraments-Prozession zur Zeit des Vaticanums werde in den Schatten gestellt. Es war ein Glaubensbekenntnis von einer Macht und Kraft, von einer Schönheit und Grossartigkeit, die man nur einmal erlebt. Tantum ergo sacramentum veneremur cernui — quantum potes, tantum aude!

(Aus Düsseldorf gesandt von A. M.)

Totentafel

Am 24. Juli starb in Chambéry, wo er sich auf der Durchreise nach seiner Heimat befand, *P. Adrian Imhof,* Mitglied der schweizerischen Kapuzinerprovinz. Geboren den 19. Dezember 1868 in Ernen, Kanton Wallis, verband er sich am 1. Oktober 1888 durch die Gelübde dem Orden des heiligen Franziskus. Nachdem er seine Studien vollendet, wirkte er zuerst in Olten, dann als Prediger in Arth, Schwyz und Luzern. Ueberall erwies er sich als eifrigen, unermüdlichen Arbeiter im Weinberge des Herrn, als einen wahrhaft apostolischen Mann, der das Wort Gottes mit Freimut, Kraft und Eindringlichkeit verkündete. Er war ein geborener Missionär im engeren und weiteren Sinne des Wortes. Nicht nur auf der Kanzel, auch bei weltlichen Festanlässen, in Vereinen trat er als Redner auf. Zürich, Schaffhausen, Basel waren Zeugen seines apostolischen Eifers; in zahlreichen Gemeinden hielt er Volksmissionen. Was an seinem Vortrage fesselte, war nicht so sehr die Feinheit der Diktion, als vielmehr die Klarheit und Wucht der Gedanken, das Unwiderstehliche seiner Beweisgründe, sowie die Ueberzeugung, Macht und Lebendigkeit, mit der er sprach. Es war in seinem Wesen und seiner Beredsamkeit etwas vom Granit seiner heimatlichen Berge. Dabei war ihm ein gewisser Weitblick eigen, ein Verständnis für die Bedürfnisse der heutigen Zeit. Darum seine eifrige Mitarbeit an den Bestrebungen der guten Presse. Er selbst bediente während mehrerer Jahre zahlreiche grössere und kleinere Tagesblätter. Dass er auch hierin Tüchtiges zu leisten imstande war, zeigte sich besonders, als unter seiner dreijährigen Redaktion die Abonnentenzahl des „Seraphischen Kinderfreundes" von 1485 auf 12,000 gestiegen war. Mit P. Adelhelm hatte er das Leben des Dieners Gottes, Bischof Anastasius Hartmann, O. Cap., herausgegeben. Dieser Apostel Indiens schwebte ihm wohl vor Augen, als er Ende des Jahres 1903, einem Rufe des Pater Generals folgend, von seinem ihm liebgewordenen Posten als Prediger in Luzern freudig in die Mission auf den fernen Seychellen eilte, begleitet von P. Justin, den er sich selbst als Begleiter erbeten hatte. Wenn P. Adrian sich als Erster für die Mission angemeldet, so tat er es mit der festen Ueberzeugung, dass er sich dort für das Gedeihen der ihm anvertrauten Sache vollständig opfern müsse und dass dieses Opfer in nicht allzulanger Zeit vollendet sein werde. Bald genug stellten sich seinen Bestrebungen auf dem neuen Wirkungsfelde Hindernisse aller Art entgegen; unter grossen Opfern und Entbehrungen erbaute er zwei Kirchen, wozu ihm Freunde und Gönner aus der Schweiz hochherzig beisteuerten. Bitterkeiten verschiedener Art, wie sie im apostolischen Berufe nicht ausbleiben können, übergrosse Arbeitslast und besonders das heisse Klima, das seiner Gesundheit nicht zuträglich war, zehrten immer mehr an seiner Lebenskraft. Auf Anraten des Arztes trat er anfangs Juni mit seinem Bischof die Reise nach Europa an, um in der heimatlichen Luft sich neu zu stärken. Zugleich gedachte er in der Heimat neue Hilfsquellen zu finden zur Vollendung des angefangenen Werkes; denn P. Adrian wollte auf den Seychellen der schweizerischen Ordensprovinz ein Missionsgebiet schaffen, auf dem sich etwas Erspriesslicheres hätte erreichen lassen. Doch Gottes Wege sind nicht unsere Wege. P. Adrian hatte sein Tagewerk vollbracht. Als er am 23. Juli in Chambéry anlangte, fühlte er sein Ende herannahen und liess sich mit den heiligen Sterbsakramenten versehen. Am 24., nachmittags 3 Uhr, verschied er im Herrn. Der Generalvikar der Diözese Chambéry, mehr als sechzig Vertreter des Priester- und Ordensstandes, hervorragende Katholiken der Stadt, zahlreiches Volk gaben dem Verstorbenen das letzte Geleite zur Ruhestätte auf dem Friedhofe von Chambéry.

P. Adrian, der erste Schweizermissionär auf den Seychelleninseln, der Mann voll Idealismus und Tatkraft, der Priester nach dem Herzen Gottes wird in den Annalen der schweizerischen Kapuzinerprovinz stets einen Ehrenposten einnehmen. R. I. P. -d.

Exerzitien.

Schwyz. (Einges.) Kollegium Maria-Hilf. Priesterexerzitien. Die diesjährigen Priesterexerzitien im Kollegium Maria-Hilf werden vom 13. September abends bis 17. September morgens abgehalten. Anmeldungen nimmt entgegen Das Rektorat.

Chur. Die diesjährigen Priester-Exerzitien im Seminar St. Luzi finden vom 27. September abends bis 1. Oktober morgens statt. Anmeldungen sind an die Regenzie zu richten.

Rezensionen.

Belletristisches.

Am Ufer der Emme. Eine Erzählung aus den Bauernkriegen von Anton Bucher. Verlag von Huber & Co. in Frauenfeld. 1908. 257 Seiten.

Ausgerüstet mit eingehenden Geschichtskenntnissen und frischer Schilderungsgabe hat sich der Erzähler eine hochtragische Episode der Vergangenheit seines Vaterlandes zum Vorwurf genommen: die Erhebung der Entlebucher gegen Luzern. Die Zeit lebt wirklich vor den Augen des Lesers auf und gestaltet sich zu einem fesselnden Bilde. Der landschaftliche Rahmen, mit warmer Heimatliebe gezeichnet, hebt sich sehr vorteilhaft ab. Die Sprache ist einfach, aber sorgfältig und besitzt als besondere Eigentümlichkeit eine geschickte, oftmalige Alliteration. Schweizerische Volksbibliotheken werden das Buch nicht entbehren dürfen. F. W.

Wildrosenzeit. Bücherei für erwachsene Töchter. Erster Band: *Lotty Freiberg.* Erzählung von Marianne Maidorf. Mit Original-Einschaltbildern in Farbendruck von M. Annen. Oktav, 224 Seiten. Elegant gebunden Fr. 3.75. — Zweiter Band: *Nur ein Jahr.* Erzählung von Marianne Maidorf. Mit Original-Einschaltbildern in Farbendruck von M. Annen. Oktav, 240 Seiten. Elegant gebunden Fr. 3.75. — Dritter Band: *Auf der Sonnenseite des Lebens.* Erzählung von M. Maidorf. Mit Original-Einschaltbildern in Farbendruck von M. Annen. Oktav, 250 Seiten. Elegant gebunden Fr. 3.75. — Vierter Band: *Ins Leben hinaus.* Erzählung von Annie Hruschka. Mit Original-Einschaltbildern von M. Annen und reichem Buchschmuck von F. Mock. Oktav, 272 Seiten. In Original-Einband Fr. 3.75. — Verlagsanstalt Benziger & Co. in Einsiedeln.

Die drei ersten Romane sind in sehr edlem Ton und Takt gehalten und mit warmem Gefühl niedergeschrieben. Sie bergen auch wirklichen ethischen Gehalt an Pflichttreue und Opfersinn, durchwoben mit schönen Zügen praktischer katholischer Religiösität. Handlung und Person erscheinen etwas nach stereotyper Vorlage: eine „höhere" Pensionstochter tritt ins Leben und in die Gesellschaft, hat Gelegenheit, im häuslichen Kreise den Gewinn ihrer guten Erziehung zu bewähren und findet endlich ihren Beruf als Gattin eines jungen Doktors oder Fabrikbesitzers. Mühe und Mangel fühlen diese Menschenkinder nicht an eigener Haut. Es ist doch etwas wie Salonluft, das sich über die Erzählung breitet. Deshalb werden sich die Töchter des arbeitenden Volkes daran nicht völlig heimisch fühlen, wiewohl auch ihnen die Lektüre nützen kann.

Hruschka verfügt über eine ausgesprochene Eigenart, liebt scharfe Kontraste und Konflikte. Ihre Erzählung spielt sich in österreichischen Adelskreisen ab und konzentriert sich in dem Lebenskampfe, in der Selbstlosigkeit und im Edelsinne einer verarmten Grafentochter. Echte Lebenserfahrung und psychologisch wohlbegründete Charakteristik ist in reichem Masse verwertet. F. W.

Stern des Niedergangs. Roman von Margarete von Oertzen. 252 Seiten, Oktav. Broschiert Fr. 6.25. In Original-Einband Fr. 7.50. Einsiedeln, Waldshut, Köln a. Rh., Verlagsanstalt Benziger & Co., A.-G.

Der Roman entrollt ein nur zu häufiges Problem: das Missverhältnis von äusserer Lebensstellung und ökonomischer Lage und die daraus resultierenden verhängnisvollen Folgen. Ein verarmter Offizier will sich in zweifelhaftem Unternehmen seine gesellschaftliche Position wieder erobern und gerät erst recht in den Ruin, die eine Tochter mit sich reissend, während die andere im Verein mit der vorzüglich gezeichneten Tante das herbe Schicksal der Familie mildert und versöhnt. Die Autorin verfügt über grosse Weltkenntnis, gewandte Charakteristik und Naturschilderung. Der Roman wirft treffliche Schlaglichter in weite Kreise moderner Menschen, die verständigen Lesern und Leserinnen nur von Nutzen sein können. F. W.

Tarif pr. einspaltige Nonpareille-Zeile oder deren Raum: Ganzjährige Inserate: 10 Cts. Halb „ „ *: 12 „ Beziehungsweise 26 mal. | Vierteljähr. Inserate*: 15 Cts. Einzelne „ : 20 „ * Beziehungsweise 13 mal.

Inserate

Tarif für Reklamen: Fr. 1.— pro Zeile. Auf unveränderte Wiederholung und grössere Inserate Rabatt. *Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens.*

Kirchenteppiche
in grösster Auswahl bei
Oscar Schüpfer, Weinmarkt. Luzern

Gebetszettel
Hundert 1—4 Mk. kirchlich approbiert bietet in reicher Auswahl A. Laumann'sche Buchhandlung, Verl. des hl. Apost. Stuhles, Dülmen i. W.

Oel für Ewig-Licht
Patentdochten
Gläser und Ringe
liefert prompt
J. Güntert-Rheinboldt
Mumpf (Aargau).

Ewig Licht Patent Guillon
ist b. richtigem Oele das beste u. vorteilhafteste. Beides liefert
Anton Achermann,
Stiftssakristan, Luzern. 14
Viele Zeugnisse stehen zur Verfügung

Haushälterin
Eine brave Tochter, die schon längere Zeit in einem Priesterhause als Gehilfin gedient, sucht wiederum eine solche Stelle. Sie hat gute Zeugnisse und macht bescheidene Lohnansprüche. Gefl. Anfragen unt. N. N. an die Expedition.

Carl Sautier
in Luzern
Kapellplatz 10 — Erlacherhof
empfiehlt sich für alle ins Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Messpulte
hübsche, massiv, Eichenholz mit Schnitzerei, sind vorrätig à 11, 13, 19 Fr. bei
Räber & Cie., Luzern

Verlangen Sie gratis reichillustrierte Kataloge über
Pianos

in allen Preislagen
die Sie — schon von Fr 700 an — bei uns auf Lager finden.
Reichhaltigste Auswahl der besten Marken in- und ausländischer renommierter Fabriken.
Occasionsinstrumente
Bequeme Ratenzahlungen!
bei
Hug & Co., Zürich und Filialen

Fräfel & Co., St. Gallen Anstalt für kirchliche Kunst

empfehlen sich zur Lieferung von solid und kunstgerecht in ihren eigenen Ateliers gearbeiteten

Paramenten und Fahnen

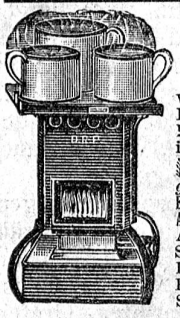
sowie auch aller kirchlichen

Metallgeräte, Statuen, Teppichen etc.

zu anerkannt billigen Preisen.

Ausführliche Kataloge und Ansichtssendungen zu Diensten

Eine schöne Auswahl unserer Kirchenparamente kann stets in der Buch-, Kunst- und Paramentenhandlung Räber & Cie. in Luzern besichtigt und zu Originalpreisen bezogen werden.



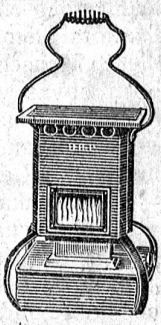
Diesen neuesten

Petroleum-Heiz- und Koch-Ofen mit Zierplatte

wenn er als Heizofen benutzt u. mit Kochplatte für 3 Töpfe, wenn er als Kochofen benutzt werden soll, liefere ich einschliesslich Zier- u. Kochplatte

für nur Fr. 27.—

gegen 3 Monate Ziel. Ganz enorme Heizkraft Einfachste Behandlung! Kein Russ und kein Rauch! Absolut geruchlos! Geringster Petroleumverbrauch! Angenehm und billig als Kochofen im Sommer und als Heizofen im Winter. Der Ofen heizt das grösste Zimmer! Petroleumverbrauch nur 3 Rappen die Stunde! Staunen erregende Erfindung



Lieferung direkt an Private! Schreiben Sie sofort an:

Paul Alfred Goebel, Basel, Postfach, Fil. 18, Dornacherstrasse 274.

Kunstatelier für Glasmalerei

Jos. Klotz & Co. (vormals C. Holenstein)

Gegr. 1883 **RORSCHACH (Schweiz)** Gegr. 1883

Spezialität: Kirchenfenster.

Farbige Entwürfe und Kostenberechnungen zu Diensten.
Vorzügliche Arbeitskräfte.

Prompte Ausführung Mässige Preise

Pensionat A. Renevey Estavayer-le-lac Kt. Freiburg

Katholisches Institut für junge Leute. Rasche Erlernung der französischen, italienischen und englischen Sprache. Vorbereitung für den Post-, Eisenbahn-, Telegraph- und Zolldienst sowie für Bank und Handel.

Man ist gebeten, die Adresse genau anzugeben.

BODENBELÄGE für KIRCHEN

ausgeführt in den bekannten *Mettlacher Platten* liefern als Spezialität in einfachen bis reichsten Mustern

EUGEN JEUCH & Co., Basel.

Referenzen: Kloster Mariastein, Kollegiumskirche Schwyz, Seminarkirche Sarnen, Pfarrkirche Stein, Bremgarten, Frauenfeld, Lunkhofen, Cugy, Appenzell, Josephskirche Basel, St. Joseph Bremgarten etc.

Kirchen-Heizungsanlagen

System Drevet & Lebigre 19 rue Lagille Paris.

Billige Immerbrenner für Lokomotiv-Russ, Coaksstaub und Kohlenstaub.

Pläne und Kostenvoranschläge gratis.

Einige Referenzen:

Kirche St. Nikolaus, Freiburg (Schweiz)
HH. Pater Franziskaner „ „
Kirche der Augustiner „ „
„ in Romont (Kt. Freiburg)
Estavayer-le-Lac; La Tour-de-Trême.
Cugy; Remaufens; Surpierre; Heitenried;
Assens; Bressaucourt; Cressier; St. Augustin Constance, etc. etc.

F. Balzard, *Vertreter und Installateur für die Schweiz, 40 Vogesenstrasse,* ***Basel.***

Feuervergoldung auf Kirchengeräte und Turmkugeln liefert prompt und billig **H. Anderegg,** Gold- und Silberarbeiter, **Schwyz.**

Reparaturen.

Kurer & Cie., in Wil

Kanton St. Gallen

(Nachfolger von Huber-Meyenberger, Kirchberg)

empfehlen ihre **selbstverfertigten, anerkannt preiswürdigen**

Kirchenparamente und Vereinsfahnen

wie auch die nötigen **Stoffe, Zeichnungen, Stickmaterialien, Borten und Fransen** für deren Anfertigung.

Ebenso liefern billigst: **Kirchliche Gefässe und Metallgeräte, Statuen, Kirchenteppiche, Kirchenblumen, Altaraufrüstungen** für den Monat Mai etc. etc.

Mit Offerten, Katalogen u. Mustern stehen kostenlos z. Verfügung

Bestellungen für uns nimmt auch entgegen und vermittelt:

Herr Ant. Achermann, Stiftssigrist, *Luzern.*

J. Güntert-Rheinboldt in Mumpf (Kt. Aargau)

empfiehlt sich für

Lieferung von kirchlichen Metallgeräten.

:: :: *Vergoldung* :: :: *Versilberung* :: :: *Vernirung* :: ::

Eigene Werkstätte.

Reparaturen werden prompt und billigst ausgeführt.

Neue St. Josephs-Litanei

nebst

Ablassgebeten zum heiligen Joseph

4-seitig, 100 Stück Fr. **1.50.** Zu beziehen durch

Depot kathol. Volksschriften Menzingen (Zug).

EDUARD KELLER

ATELIER FÜR KIRCHLICHE KUNST

Willisau, Luzern

empfiehlt sich der **Hochw. Geistlichkeit** für Lieferung von Altären, Hl. Gräbern, Statuen, Vergolderei und Kirchenmalerei, Renovation ganzer Kirchen. (Selbst Fachmann.)

Räber & Cie., Buchhandlung, **Luzern.**

Zum neuen Literaturstreit

nimmt P. Alexander Baumgartner, S. J., Stellung im neuesten Heft der ***Stimmen aus Maria Laach.*** Das Heft ist einzeln erhältlich à Fr. 1.40

Im Fernern halten wir vorrätig:

Muth, ***Die Wiedergeburt der Dichtung aus dem religiösen Erlebnis,*** „ 2.25
Kralik, ***Die katholische Literaturbewegung der Gegenwart,*** „ 1.90
Falkenberg, ***Wir Katholiken und die deutsche Literatur,*** „ 3.75

Demnächst wird eintreffen:

Wahrmund, ***Aerzte als Totengräber.***

GEBRUEDER GRASSMAYR

(Inh.: **Max Greussing & Söhne**), **Buchs (St. Gallen)**

Glockengiesserei und mech. Werkstätte

empfehlen sich zur

Herstellung von Kirchenglocken

in vollkommen reiner Stimmung und tadellosem Gusse.

Elektrischer Glockenantrieb

(Eidg. Pat. Nr. 3976)

Derselbe beansprucht wenig Kraft und Raum und funktioniert ausgezeichnet. Glokenstühle von Holz oder Schmiedeisen. Mehrjährige Garantie für Glocken, Zubehör und elektrischen Antrieb. :: :: :: ::

Mässige Preise — Reelle Bedienung

Soutanen und Soutanellen

für die hochwürdige Geistlichkeit liefert nach Mass zu bescheidenen Preisen bei sehr guter Ausführung.

Robert Roos, Massgeschäft (Nachf. von L. Jeker) **Kriens** b. Luzern

Schreibpapier in großer Auswahl bei **Räber & Cie.**